

Im Spiel von Farbe und Licht

Der Düsseldorfer Maler Conrad Sevens

von Manuela Borkenstein Neuhaus

4

Wer Conrad Sevens in seinem Atelier besucht, wird herzlich empfangen. Der 1940 in Düsseldorf geborene Künstler bleibt seiner Heimatstadt treu: Er tauschte nur vor einigen Jahren sein langjähriges Atelier unweit des Hofgartens gegen sein jetziges, mehrgeschossiges Refugium im Hinterhof einer ruhigen Seitenstraße – jedoch nahe Düsseldorfs Prachtstraße, der Königsallee, und den Rheinpromenaden. Bei klassischer Musik, die Conrad Sevens auch bevorzugt bei der Arbeit hört, erzählt er von seinem Leben und seinem fast 50-jährigen künstlerischen Schaffen. Der Besucher wird von seiner tonalen Stimme und seiner expressiven Gestik mitgerissen – kein Wunder, denn Sevens absolvierte nach seinem Studium der Malerei an der Kunstakademie in Düsseldorf (1962-1965)

und der Académie des Beaux-Arts in Paris (1966-1968) auch noch eine Schauspielerausbildung an der Essener Volkswangschule, spielte viele Jahre am Essener und Düsseldorfer Schauspielhaus und am Wiener Burgtheater. Als junger Mann liebte er die klassischen Heldenrollen, die Bühne und den Applaus des Publikums, sah nach eigenen Worten das Theater idealisiert und kämpfte später gegen die für ihn artifizielle und von Intriganz geprägte Theaterwelt. „Es war wie ein Schock für mich“, berichtet Conrad Sevens, „die Malerei hingegen war wie ein Refugium, eine Erholung.“ Schließlich gab der Rheinländer seinen festen Vertrag am Theater auf, widmete sich nun ausschließlich der freien Malerei.

[1] *Conrad Sevens in der Provence*

[1]



6



[2]

[2] *Morgenlicht*, 2009, Öl auf Leinwand, 100 x 100 cm



[3]

Faszination Landschaft

Der Erfolg gab ihm Recht. In den späten 1970er- und 1980er-Jahren wurde Conrad Sevens mit seinen Landschaftsbildern weithin bekannt – ein Thema, das ihn nach wie vor in immer freier werdenden Variationen und mit meisterlichem Farbempfinden beschäftigt. „An der Landschaft sieht man, was ein Maler als Künstler wert ist. Landschaftsmalerei ist die schwerste Kunst“, schrieb der Berliner Impressionist Max Liebermann schon vor 100 Jahren. Gerade diese Kunst beherrscht Conrad Sevens jedoch perfekt. Seine Landschaften sind nicht von dem Wunsch nach topographischer Wiedererkennbarkeit und Detailgenauigkeit bestimmt. Dies wird

auch in den Bildtiteln wie „Nebelverhangene Landschaft“ oder „Morgenlicht“ deutlich, die einzig die atmosphärische Stimmung des Bildes spiegeln und nicht einen konkreten Ort. Der Maler schafft vielmehr einen fließenden Raum, über den der Blick des Betrachters hinweggleitet: Bäume, Flussauen oder Hügel verschwimmen fast bis zur Unkenntlichkeit, die Farbigkeit verändert sich in sanften Übergängen. Stimmung durchdringt die Bilder: Sie halten den Augenblick des aufsteigenden Morgennebels, des diffusen Lichtes der Abenddämmerung oder des rotglühenden Farbenspiels eines Sonnenuntergangs fest. Der Zusammenklang der Farben variiert von harmonisch bis geheimnisvoll, entsprechend dem weiten Farbspektrum der Natur von zarten Blau-, Grün-,

[3] *Nebelverhangene Landschaft, 2009, Öl auf Leinwand, 90 x 150 cm*



[4]



[5]

8

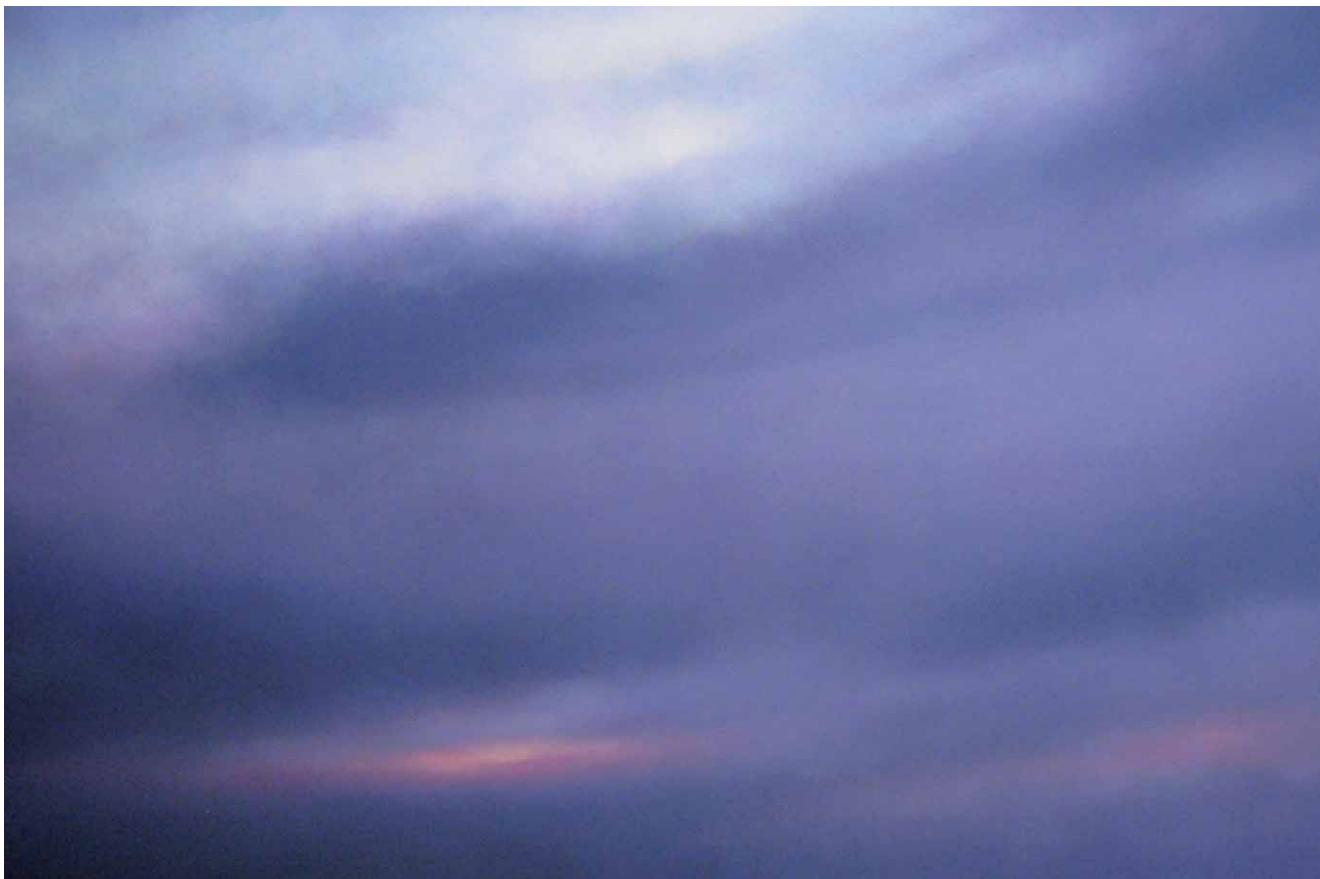
Gelb- und Rosatönen bis hin zu kräftigen Grau-, Braun- oder Rottönen mit all ihren Ausmischungen. „Indem ich Landschaften mit erkennbaren Bauwerken malen würde, würde ich Kitsch malen“, sagt Conrad Sevens. Die Kunst der Sevensschen Landschaftsmalerei besteht vielmehr in der Reduktion, nur so erlaubt sie dem Betrachter viel Raum für freie Gedanken, eigene Fantasie und unerfüllte Sehnsüchte. „Landschaft kann überall sein – auch im Innern“, fasst der Künstler als Resümee zusammen.

Schon als kleiner Junge malte und zeichnete er gern. Farben lernte er bei seinem Großvater, einem Malermeister, kennen. In der Familie herrscht bis heute diese Handwerkstradition vor, nur Conrad Sevens wurde Künstler. Schon während des Studiums reüssierte er zum Meisterschüler von Prof. Friedrich Macketanz an der Kunstakademie in Düsseldorf, an der auch bereits Joseph Beuys seit 1961 unterrichtete. Mit Beuys verband Sevens eine langjährige Nachbarschaft und Freund-

schaft in Düsseldorf-Oberkassel trotz ihrer höchst gegensätzlichen Kunstauffassungen.

Als wichtigste Inspirationsquelle für seine Kunst dienen Conrad Sevens seit den 1960er-Jahren ausgedehnte Reisen. „Für meine Reisen habe ich schon während des Studiums gehungert und gelitten“, erinnert er sich. Um das nötige Geld zusammenzubekommen, arbeitete Sevens als Kellner in Paris, half seinen Brüdern im Malerbetrieb, entrümpelte unzählige Keller. 1963 reiste er per Autostopp über die Türkei und den Iran nach Indien. Seitdem war der Maler etwa vierzig Mal in Indien, fasziniert von den historischen Stätten, der Liebenswürdigkeit der Menschen und der Vielfalt der Farben. Häufig reiste Conrad Sevens auch in den Jemen, um die einzigartige Architektur und Landschaft des arabischen Landes zu studieren. Immer wieder inspiriert ihn zudem auch die mediterrane Welt: Mallorca, die Toskana, Rom und die Provence. Jedes Jahr verbringt er einen längeren Aufenthalt in Tarascon an der





[7]

Rhône. An Südfrankreich schätzt Sevens besonders, dass sich innerhalb einer halben Stunde die Landschaft, der Baustil, die Menschen stark verändern, dazu die insistierende Sonne und traumhafte Sonnenuntergänge. Auf seinen Reisen fertigt er – mit Ausnahme der Provence – nur primitive Skizzen auf gerade verfügbaren Zetteln mit einem Kugelschreiber an, schreibt mögliche Farbgebungen nur mit Worten auf. Conrad Sevens nimmt vielmehr die Eindrücke von seinen Reisen in sein inneres Bild auf. Im Atelier kommt dann die Erinnerung, die er in einem malerischen Prozess transformiert und das Bild zu einer Essenz aus Gesehenem, Gefühltem und Imaginärem

nach seinen Vorstellungen formt. Auch die heimische nieder-rheinische Landschaft inspiriert Sevens zu seinen Arbeiten.

„Gefühl ist alles“,

sagt Conrad Sevens nach Johann Wolfgang von Goethe. Die Bilder des Düsseldorfers sind ein Gegenentwurf zur Rastlosigkeit der modernen Gesellschaft, befriedigen die Sehnsüchte des Menschen nach Stille, Kontemplation und Harmonie. Ihr meditativer Charakter zeigt sich besonders in der Serie



[8]

von Wolkenbildern, die wie flüchtige, unwirkliche Gebilde voller Symbolgehalt wirken. Der Himmel spiegelt dabei ein andauerndes, wechselhaftes Naturphänomen, hinter dem sich eine dem Menschen weitgehend unbekannt Welt verbirgt. Die Wolkenbilder zeigen keine seitlichen Begrenzungen, suggerieren damit einen sich unendlich ausdehnenden kosmischen Raum analog den menschlichen Sehnsüchten. Bei näherer Betrachtung lösen sich ihre Motive auf in abstrakte Sinfonien fein abgestimmter oder auch expressiver Farbflächen von Blau-Grau über Gelb-Rosa bis Rot-Violett, wie man sie auch aus dem Spätwerk von Claude Monet kennt. Schon während seiner Zeit in Paris studierte Sevens ausführlich die Kunst des berühmten, französischen Impressionisten, ist von der Chromatik seiner Bilder bis heute fasziniert. Der Düsseldorfer bezeichnet sich selbst als Postromantiker, inspiriert von der Kunst Casper David Friedrichs und William Turners. Anders als Friedrich verzichtet Conrad Sevens jedoch auf die Darstellung des Menschen, überträgt die Stimmung und den Symbolgehalt einzig auf die gemalte Landschaft; setzt zudem das abstrahierende Spiel von Licht und Farben, wie man es von Turner her kennt, in seine ganz eigene Bildsprache um.



[9]

Mit seinen Vorbildern aus dem 19. und beginnenden 20. Jahrhundert verbindet Sevens auch im 21. Jahrhundert die altmeisterliche Technik seiner Kunst. Er malt ausschließlich in Öl, der Königsdisziplin der Malerei. „Mit den schnell trocknenden Acrylfarben beispielsweise bleibt das Bild stumpf, nur mit Ölfarben brilliert es“, findet Conrad Sevens. Nur mit Ölfarben kann er auch seinem lyrischen und romantischen Gefühl von Farben und Form den richtigen Ausdruck verleihen und scheut deshalb nicht die aufwendige Arbeit an jedem einzelnen Bild. „Ich bin dahingehend als Maler eher obsolet“, sagt Sevens. Bis zu acht Schichten malt er übereinander auf die Leinwand, nichts wird dabei gespritzt oder anderweitig bearbeitet. Nur so entsteht schließlich der perlmutartige, durchscheinende Glanz seiner Bilder, von denen er schon vor Beginn an der Arbeit genau weiß, wie sie als fertige Bilder aussehen sollen.

Fast täglich geht Conrad Sevens in sein Atelier – auch an Sonn- und Feiertagen, lebt nach einem festen Tagesrhythmus: „Ich stehe jeden Morgen um sechs Uhr auf, gehe täglich morgens und abends schwimmen, arbeite dazwischen den

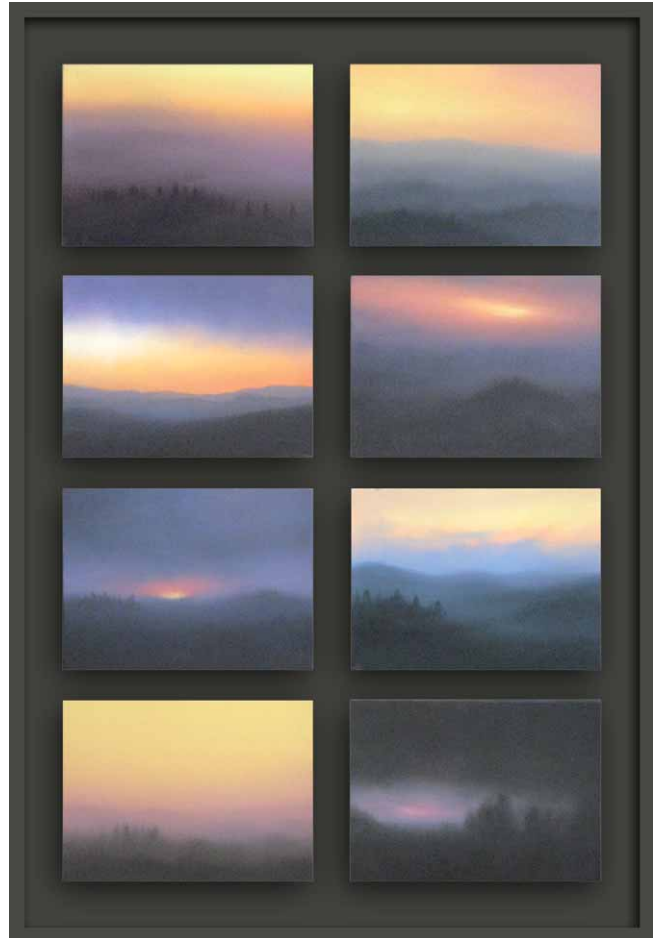


[11]

ganzen Tag im Atelier und gehe meistens früh zu Bett.“ Er lebe sehr gesund, gehe kaum aus, besitze keinen Fernseher, keinen Computer, kein Handy. „In dieser Hinsicht bin ich Anachronist, mich interessieren eher gute Filme, beispielsweise von Elia Kazan und Sydney Lumet, Literatur und Philosophie sind mir wichtig“, erzählt er.

Abstraktion und Diagramm

Über nahezu fünf Jahrzehnte hat Conrad Sevens nunmehr seine eigene künstlerische Sprache konsequent fortentwickelt und geht dabei immer wieder auch neue Wege. Neben seinen großen Bildthemen „Landschaft“ und „Himmel“ widmet er für sich nunmehr verstärkt der abstrakten Malerei und Diagrammen. Vor allem in der Provence, wo der Maler ein kleines Atelier für seine Arbeit, seine Bilder und Utensilien unterhält, entstehen sehr farbintensive, informelle Kompositionen. „Ich wollte beweisen, dass ich das auch kann“, sagt Conrad Sevens. Als Bildträger verwendet er ausschließlich Hartfaserplatten, die im Gegensatz zur nachgiebigen Leinwand einen festen pastosen Farbauftrag ermöglichen. Hierfür entwickelte er seine eigene Technik: Sevens lässt zunächst verschiedenfarbige Ölfarben auf einem Untergrund antrocknen, nimmt dann die Farbe auf und zieht sie mit einem Spachtel über den Bildträger. So entstehen Sujets mit reliefartigen, spannungsvollen Strukturen, die das gesamte Farbspektrum spiegeln: von Violett über Blau und Grün bis hin zu Gelb, Orange und Rot. Nicht mehr die perspektivische Anordnung der Bildgegenstände erzeugt den Eindruck von Tiefe, sondern der unterschiedliche Einsatz der Farbe als Materie. Selbst kleine Skizzen fertigt Conrad Sevens auf diese Weise in Öl. Die Inspiration für seine expressiven Arbeiten findet er – wie auch für sein gesamtes Werk – in der Natur. Auf seinen Reisen sammelt der Künstler Steine: graue Schieferplatten mit hellen



Schlieren aus der Provence oder in verschiedenen Naturtönen geäderte Steine aus dem Jemen. Anders als bei den Landschafts- und Wolkenbildern mit ihrem nahezu akademischen Bildaufbau setzt Sevens bei seinen expressiven Arbeiten mit dem Spachtel Spontaneität, Dynamik und seine Begeisterung für Struktur als künstlerisches Prinzip ein und entfernt sich hier gänzlich von der Gegenständlichkeit. Dabei entstehen optische Bildräume, die die Farbe ins Zentrum rücken – mal ineinander fließend, mal in scharfem Kontrast gegenübergestellt.

13



Erst in diesem Jahr entdeckte Conrad Sevens, inspiriert von einer Reise nach Italien, die Anfertigung von Diagrammen für sich neu. Er entwickelt dabei unterschiedliche Serien kleinformatiger Bilder, die dem kompositionellen Aufbau, dem Kolorit und der Stimmung seiner großformatigen Landschaftsdarstellungen entlehnt sind. Das serielle Arbeiten an den Variationen eines landschaftlichen Themas wird dabei zum vertiefenden Gestaltungsprinzip. Kleinformatige Malereien besitzen in der abendländischen und persischen Kunst eine lange Tradition: Seit dem 16. Jahrhundert waren vor allem Miniaturportraits beliebt, die überwiegend einer ideellen Erinnerung dienen – so auch die heutigen Sevenseschen Landschaften. In Bildgruppen zusammengefügt, entstehen daraus Diagramme, in denen die wechselvollen Stimmungen und Eindrücke miteinander verwoben werden. Die in schwarze Holzrahmen gesetzten Landschaften wirken wie in Erinnerungsalben geklebte Fotografien. Auch hier geht es Sevens nicht um die reale Abbildung, sondern um die male- rische Umsetzung, die Konzentration und Verdichtung der Bildinhalte: Ein Stück mystische Welt im Taschenformat. Im Gegensatz dazu entstehen als eine weitere neue Facette seiner Kunst auch zunehmend großformatige Landschafts- und Himmelsbilder von bis zu zwei mal drei Metern. Conrad Sevens zeichnet auch mit 70 Jahren eine ungebremste Schaffenskraft aus. Erst kürzlich endete eine erfolgreiche Ausstellung seiner Werke in der Galerie Forum Lindenthal in Köln; ab dem 23. September stellt er Landschaftsbilder im Museum im Schloss in Bad Pyrmont aus. „Mein Kopf ist noch so voller Bilder, Energien und Ideen“, sagt Conrad Sevens. Wer mit ihm spricht, ist davon überzeugt.✍

[12] *Abstrakte Reise ins All, 2010, Öl auf Hartfaserplatte, 40 x 30 cm*

AUSSTELLUNGEN SEIT 2005 (AUSWAHL)

Galerie Schürmann, Kamp-Lintfort

Städtische Galerie, Lünen

Haus Opherdicke, Kreis Unna

Palais Rastede, Rastede

Städtisches Museum Kalkar, Kalkar

Galerie Heidefeld, Krefeld

Galerie Forum Lindenthal, Köln

KOMMENDE AUSSTELLUNG

23. September bis 3. Oktober 2010

Landschaftsbilder

Museum im Schloss Bad Pyrmont

Schlossstraße 13, 31812 Bad Pyrmont

Tel. +49-(0)5281-606771

www.museum-pyrmont.de

KONTAKT

Geneviève Sevens-Spiro

Tel. +49-(0)211-481651

www.conrad-sevens.de

DIE AUTORIN

Dr. Manuela Borkenstein Neuhaus studierte Kunstgeschichte und Geschichte an der Ruhr-Universität Bochum. Nach Forschungsaufenthalten in Italien, insbesondere am Kunsthistorischen Institut in Florenz und an der Bibliotheca Hertziana in Rom, promovierte sie 1998 über Architektur und Urbanistik im mittelalterlichen Italien. Manuela Borkenstein Neuhaus arbeitet seit vielen Jahren als Kuratorin von kunst- und kulturgeschichtlichen Ausstellungen sowie in den Bereichen wissenschaftliche Dokumentation, Bildung, Vermittlung und Öffentlichkeitsarbeit. Sie lebt im Ruhrgebiet.